

## Stipendien für ein Miteinander

*Shalom,*

es war ein großer Tag für die Universität Haifa und sechs unserer Studentinnen, als Prof. Manfred Lahnstein im Dezember den offiziellen Start für das »Werner-Otto-Stipendien-Programm« bekannt gab. Marian Atamla und ihre fünf Kommilitoninnen können nun ihre Diplome oder ihre Dissertationen in Ruhe und ohne Geldsorgen abschließen. Ein wichtiges Signal, weil mit dem Werner-Otto-Stipendium das Studium von arabischen Frauen in Israel in einem nie gekannten Maße gefördert wird. Ein Zeichen auch für den konsequenten Kurs, den die Universität Haifa mit ihrem Dialog zwischen den Kulturen beschreitet, um ein friedliches Miteinander zu ermöglichen. Denn eines Tages werden diese arabischen Frauen in ihre Dörfer zurückkehren und an Schulen unterrichten, die nicht mehr Hass und Gewalt predigen.

Ich möchte Sie daher bitten, unterstützen Sie die Universität Haifa. Denn wir sind auf finanzielle Hilfen aus dem Ausland angewiesen. Es ist so einfach: Entweder Sie füllen den hinten beigefügten Überweisungsantrag aus, oder Sie besuchen die Veranstaltung mit dem bekannten Schauspieler Michael Degen in Hamburg. Es wird sicherlich ein unvergesslicher Abend. Viel Spaß wünscht Ihnen dabei Ihre



**Yael Metser,**  
Vize-Präsidentin

Yael Metser, Vize-Präsidentin

Seite

**2** Auftakt für ein  
neues Stipendien-  
Programm:  
Sechs Studentin-  
nen sind dabei



**3** Gala-Abend in  
Düsseldorf: Prof.  
Manfred Lahn-  
stein begrüßte  
zahlreiche Promis



**6** Das Interview:  
Michel Friedman  
– ein unbequemer  
Aufklärer



**8** Zu Gast in  
Leipzig: der Histo-  
riker Jacob Barnai



Themen



Zvidat Hanan (links) unterrichtet bisher an einer Grundschule in Acre. Über ihre Lehrerfahrungen tauschte sie sich mit Prof. Manfred Lahnstein aus. (Bild rechts) Stipendiatinnen und ihre Dozenten: Zvia Haimowitz, Haula Zuabi, Zurabi Najla, Arin Salama, Prof. Amazia Baram, Zvidat Hanan, Prof. Manfred Lahnstein, Nisirin Mazawi, Marian Atamla und Dr. Ziet Baumanns (v.lks).



### Schmucke Doktorarbeit

»Ich würde so gern einmal Deutschland besuchen«, sagt Marian Atamla, »mein Onkel hat in Recklinghausen gelebt und mir tolle Dinge von dem Land erzählt.« In den nächsten zwei Jahren hat die 26-jährige Archäologin dafür aber gar keine Zeit, denn sie will ihre Doktorarbeit an der Universität Haifa über den »Schmuck aus der Epoche der Mameluken« abschließen.

Und dies kann sie in Ruhe und ohne Geldsorgen tun, denn Atamla gehört zu den sechs arabischen Studentinnen, die ein Werner-Otto-Stipendium erhalten. Der Gründer des berühmten Hamburger Versandhauses ermöglicht mit seiner Spende arabischen Frauen, ihre Diplomarbeiten oder Dissertationen fertig zu stellen.

### Türöffner für arabische Frauen

»Ich hoffe, dass wir mit diesem Programm Türen geöffnet haben für andere Projekte und Frauen aus anderen ethnischen Gruppen ermutigen, ihr Studium ab zu schließen«, sagte Prof. Manfred Lahnstein während der offiziellen Eröffnung des Programms im Jüdisch-Arabischen Zentrum der Universität Haifa. Lahnstein hat in den Monaten zuvor bei den deutschen

Freunden und Förderern der Universität Haifa Geld für das Stipendienprogramm gesammelt. Hauptsponsor ist jedoch Werner Otto, der im vergangenen Frühjahr während der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt für die Idee gewonnen werden konnte.

### Freude über deutsche Initiative

Begeistert von der Initiative des »Förderkreises der Universität Haifa in der Bundesrepublik Deutschland« ist vor allem Prof. Amazia Baram, Direktor des Jüdisch-Arabischen Zentrums: »Denn arabische Frauen haben große Schwierigkeiten, ihr Studium mit einem Magister oder sogar Doktor abzuschließen, obwohl sie die Hälfte der arabischen Studenten an der Uni Haifa ausmachen.«

Das Zentrum wählte für das Stipendium sechs Frauen aus, die sowohl durch ihre ausgezeichneten akademischen Leistungen im Grundstudium aufgefallen sind als auch durch ihr Engagement für gemeinschaftliche Projekte. So unterrichtete Marian Atamla in ihrem Viertel in Nazareth arabische Kinder oder bildete arabische Lehrer in Archäologie aus. Denn seit ihrem B.A.-Studium an der Universität Haifa von 1994 bis 1997 ist Atamla begeistert von ihrer Disziplin: Unentgeltlich arbeitet sie als Tourführerin im Zippori National Park und hält Vorträge über jene Zeit, als die Mameluken vom 13. bis zum 16. Jahrhundert in

## Werner-Otto-Programm: Sechs Stipendiatinnen

**Werner Otto, der Gründer von Europas größtem Versandhandel, machts möglich: Sechs arabische Frauen können jetzt mit Hilfe des »Werner-Otto-Stipendiums« ihr Studium an der Universität Haifa mit einem Magisterdiplom oder einer Dissertation abschließen. Prof. Manfred Lahnstein eröffnete jetzt das Programm offiziell am Jüdisch-Arabischen Zentrum der Universität.**

Ägypten, Syrien und Palästina herrschten. Ihre Doktorarbeit wird vor allem jene Funde behandeln, die Atamla bei eigenen Ausgrabungen gemacht hat. »Meine Doktorarbeit wird vermutlich um die 200 Seiten umfassen und einen ausführlichen Bildteil haben«, erzählt sie und hofft: »Vielleicht wird es eines Tages eine deutsche Übersetzung geben, so dass Werner Otto auch lesen kann, was er in den zurückliegenden Jahren gefördert hat.«

Das hoffen sicherlich auch die anderen fünf Stipendiatinnen. Zu

ihnen gehört Zvidat Hanan. Die 26-Jährige ist in Acre, in der Nähe von Haifa geboren und war bisher Grundschullehrerin. In ihrer Freizeit hat sie Behinderte in Mathematik unterrichtet. Jetzt will sie ihr Diplom an der Fakultät für Mathematik und Computerwissenschaften nachholen und vielleicht sogar ihren Doktor schaffen. Einen ähnlichen Lebenslauf weist auch Haula Zuabi auf. Die 31-Jährige war bisher Grundschullehrerin in Haifa und hat sich intensiv um geistig behinderte Kinder gekümmert. Nun will sie an der »School of Social Work« ihre Studien komplettieren.

Die in Nazareth geborene Zurabi Najla war bisher für eine Wohlfahrtsorganisation in Jerusalem tätig und hat Bildungsprogramme für schwer erziehbare Jugendliche koordiniert. Sie wird nun ihr Studium an der Fakultät für Pädagogik fortführen.

Ihre Magisterarbeit über die »Mystik in der arabischen Literatur des Mittelalters« will Arain Salam in den kommenden Jahren zu einer Doktorarbeit erweitern. Die notwendige akademische Unterstützung er-

hält sie dafür von der Fakultät für Arabische Literatur.

Für den Umweltschutz in den arabischen Dörfern und Städten hat sich Nisirin Mazawi eingesetzt. Nebenbei hat sie als Reiseführerin Jugendgruppen durch das Land geführt. Ihre praktischen Erfahrungen als Umweltschützerin möchte die 26-Jährige jetzt mit einem Studium im »Department of Natural Resources & Environmental Management« fortsetzen.

### Konsequenter Kurs für den Dialog

Mit dem »Werner-Otto-Stipendienprogramm« setzt die Universität Haifa ihren Kurs vom »Dialog der Kulturen« konsequent fort. Das Programm ist ein Element, um Vorurteile abzubauen und Frieden zwischen Christen, Juden und Arabern zu schaffen. Denn die Stipendiatinnen werden eines Tages wieder in ihre arabischen Heimatstädte zurückkehren und dort arabische Kinder unterrichten.



## Lesung für Haifa Michael Degen

Er ist einer der beeindruckendsten Film- und Bühnenschauspieler Deutschlands: Michael Degen. Er spielte an allen großen deutschen Theatern und arbeitete mit den Regisseuren Ingmar Bergman, Peter Zadek, George Tabori oder Dieter Wedel zusammen. Dem deutschen Publikum ist Degen bekannt geworden durch die TV-Verfilmung von Lion Feuchtwangers »Die Brüder Oppermann«, der ZDF-Serie »Diese Drombuschs« oder der ARD-Serie »Auto Fritze«. Doch die wenigsten Menschen kennen sein Leben vor der großen Karriere: Als 1942 die ersten Bomben auf Berlin fielen, war Degen zehn Jahre alt. Ein Jahr lebten er und seine Mutter im Untergrund. Immer auf der Flucht vor Verrat, Entdeckung und dem sicheren Tod. Denn Degen ist Jude. Seine Erlebnisse hat er jetzt in der Autobiografie »Nicht alle waren Mörder. Eine Kindheit in Berlin« aufgeschrieben.

**Zu Gunsten der Universität Haifa wird Degen aus seinem Buch am Sonntag, dem 22. April 2001, ab 19.30 Uhr im Hamburger Hotel Inter-Continental lesen. Die Eintrittskarten inkl. Empfang kosten 50 Mark und können bei Leonie Spiegel in Düsseldorf (Tel. 0211 | 4984070) bestellt werden.**

Uwe Friedrichsen (rechts) und das Werk von Kurt Tucholsky – eine bewegende Kombination für die Zuhörer.



Zwei, die die Gäste begeistert haben: Deborah Sasson (oben) und der Pantomime Nemo (links).



Max Schautzer – ein Moderator mit Sinn für Humor und Tiefgang.



Der RTL-Talkmaster Hans Meiser (Mitte) war auf dem Gala-Abend ebenfalls dabei.



Prof. Manfred Lahnstein beglückwünscht Leonie Spiegel zu einer perfekten Gala-Organisation.



**Heimliche Stars: Ellina und Danae**

Ein glänzender Abend mit vielen Höhepunkten – das war die Gala der Universität Haifa im Lindner Hotel Rheinstern in Düsseldorf. Und die heimlichen Stars waren Ellina und Danae, zwei junge Pianistinnen aus Düsseldorf, die mit ihren Interpretationen die Gäste einfach verzückten. Ob Bach oder Beethoven oder Jazz, die Zwei faszinierten durch ihr technisches Können und ihren unbekümmerten Stil. Keine Frage, Ellina und Danae haben eine große Zu-

kunft vor sich, denn sie machen aus E-Musik swingende Unterhaltungsmusik. Ebenso schaffte es der Pantomime Nemo durch lautlose Gestik und treffende Musik, das tägliche Leben darzustellen. Die 200 Gäste spendeten dem Künstler immer wieder Beifall auf offener Szene. Einfach klasse, dieser Nemo!

Höhepunkt war zweifellos der einstündige Vortrag von Uwe Friedrichsen. Der Hamburger Schauspieler las aus den Werken von Kurt Tucholsky – Texte, die mal amüsant, mal nachdenklich stimmten. Friedrichsen hauchte jeder Passage, jedem Satz, ja jedem Wort so viel Leben ein, dass man gefesselt war und mit offenem Mund zuhörte. Tucholsky klingt, vorgetragen von Friedrichsen, aktueller denn je.

**Sasson: Auftritt mit Leidenschaft**

Ein weiterer Höhepunkt fiel leider ein wenig kurz aus: der Auftritt der charmanten Deborah Sasson. Ihre Stimmbänder waren entzündet und deswegen konnte die Sopranistin nur zwei Lieder vortragen. Dies tat sie dann aber mit so viel Verve und Leidenschaft, dass Sasson ihre Fans keineswegs enttäuschte. So oder so: Auf der Gala ging es richtig familiär

zu. Dies betonte auch Moderator Max Schautzer, der mit viel Elan und Sinn für die multikulturelle Botschaft der Universität Haifa, das Publikum durch den Abend führte. Hauptsponsor der Gala war das Hotel Lindner Rheinstern, dessen Chef Otto Lindner Junior stellte den Gästen das vorzügliche Menu vor, das sein Küchenteam gezaubert hatte.

**Glücksfee Karin Clement**

Kurz nach Mitternacht der Auftritt von Karin Clement. Sie vertrat ihren Mann Wolfgang, Schirmherr der Gala und Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen. Sie kam auf die Bühne, um die Gewinner der Tombola zu ziehen. Der Hauptgewinn: eine Flugreise nach Israel. Doch der eigentliche Hauptgewinn des Abends war die Universität Haifa. Denn der Erlös des Abends, knapp 40.000 Mark, geht an das »Werner-Otto-Stipendien-Programm«, das arabischen Studentinnen den Universitäts-Abschluss ermöglicht.

## Gala-Abend der Universität Haifa

# Höhepunkt Tucholsky

Max Schautzer, Nemo, Hans Meiser, Deborah Sasson, Manfred Lahnstein, Karin Clement und Paul Spiegel: Sie kamen, um auf dem Gala-Abend der Universität Haifa dabei sein. Es lohnte sich. Denn die Veranstaltung bot eine Vielfalt verschiedener Genres.

# Michel Friedman: Ein Aufklärer, der provoziert und anregt

Er ist nicht jedermanns Liebling: Dr. Michel Friedman. Dafür spricht er zu oft unbequeme Dinge aus. Seine Thesen sind Streitbar und werden nicht immer akzeptiert. Aber das stört ihn nicht: Für Friedman ist der Streit etwas Wunderbares. Vielleicht ist das der Grund, warum ihn die Medien in kein Klischee packen können. Vielleicht liegt es aber auch an der Vielzahl seiner unterschiedlichen Ämter und Funktionen: Der promovierte Jurist ist erfolgreicher Rechtsanwalt in Frankfurt, TV-Moderator von »Vorsicht Friedman!«, Vize-Präsident des Zentralrats der Juden, Mitglied der CDU, Mitbegründer des Vereins »UNESCO – Kinder in Not« und last but not least Präsident im Kuratorium »Philharmonie der Nationen«, dem Orchester, das von Justus Frantz geleitet wird.



Dr. Michel Friedman,  
Vize-Präsident des  
Zentralrats der Juden  
in Deutschland.

## Antisemitismus in Deutschland

**?** Herr Dr. Friedman, Schmierereien an Synagogen und jüdischen Grabsteinen sowie antisemitische Hassparolen von Rechtsradikalen wecken den Eindruck, Deutschland sei antisemitischer geworden. Stimmt das?

**Friedman:** Nein! Deutschland ist quantitativ nicht antisemitischer geworden. Seit Jahrzehnten zeigen Umfragen, dass es zwischen 20 und 30 Prozent Antisemiten und Rassis-

ten in Deutschland gibt. Verändert hat sich jedoch die Tatsache, dass ein enthemmter Antisemitismus gewachsen ist, der nicht mehr von den Ewiggestrigen getragen wird, sondern von Jugendlichen.

**?** Ein Hinweis dafür, dass das Projekt einer offenen, multikulturellen Gesellschaft keine Zukunft in Deutschland hat?

**Friedman:** Ich kann darauf keine abschließende Antwort geben. Aber Gleichgültigkeit ist das Gift für jede

Zivilisation. Das gilt nicht nur im Falle von Ausländern oder Juden, sondern für alle Menschen. Ich habe die Hoffnung auf das Funktionieren einer offenen, multikulturellen Gesellschaft trotz aller negativen Ereignisse in den vergangenen Monaten dennoch nicht aufgegeben. Dafür müssen wir aber in unserer eigenen, kleinen Welt beginnen, denn wer dort versagt, wird auch in der großen versagen.

## Die Angst gegen Fremde überwinden

**?** Können wir von anderen Ländern mit einer liberalen Tradition gegenüber Minderheiten lernen?

**Friedman:** Was wir zunächst lernen müssen, ist die Angst gegenüber Fremden zu überwinden. Dazu müssen wir aufeinander zugehen und miteinander sprechen. Vor allem müssen wir gemeinsam über die Zukunft sprechen, die wir schaffen und haben wollen. Im Mittelpunkt dieser Zukunft sollte wieder der Mensch und seine Würde stehen. Um dies zu erreichen, muss

aber ein jeder von uns seine Kofferträger-Mentalität ablegen, die ja angeblich so wichtig ist, um Karriere zu machen. Und da können wir Deutschen beispielsweise viel von den USA lernen. Dort ist die Chance, Ideen zu entwickeln und mutig zu verwirklichen, ungleich größer als bei uns.

**?** Die USA sind traditionell eine »wehrhafte Demokratie«. Ein Vorbild für Deutschland, um sich wehrhaft gegen undemokratische Radikale zu wehren?

**Friedman:** Von den USA können wir in der Tat nicht nur Zivilcourage, den Mut zum Widerspruch, Kreativität und Selbstbestimmung lernen, sondern auch das unbedingte Ja zur Demokratie. Das heißt auch, dass wir in Deutschland keine Toleranz zeigen dürfen gegenüber Demokratiefeindlichkeit, Intoleranz und Rassismus. Eine pluralistische Gesellschaft muss sich dagegen zu wehren wissen, wenn es sein muss durch ein Eingreifen der Polizei, deutliche



Dr. Michel Friedman – ein unbequemer und streitbarer Demokrat, der aus den Rahmen aller Klischees fällt.

Worte der Politik und durchgreifendes Handeln in den Schulen, um allen zu zeigen: Es gibt in Deutschland kein Klima gegen eine pluralistische und humane Demokratie.

**?** Gerade Israel wird in diesen Tagen wegen seines militärischen Einsatzes gegen fanatisierte Palästinenser kritisiert. Was sagen Sie diesen Kritikern?

**Friedman:** Die Kritiker sollten eines bedenken: Der Staat Israel ist die einzige parlamentarische Demokratie im Nahen Osten, der einzige Staat im Nahen Osten mit einem Rechtssystem und einer freien Presse, der einzige Staat, in dem Christen, Juden und Araber zusammen leben. Was wäre die Alternative zu Israel: ein Mullah-Regime wie im Iran, eine Diktatur wie in Syrien oder im Irak oder ein fragiles System wie im Libanon?

**?** Die Universität Haifa gilt als die liberalste Hochschule Israels, weil sie den Dialog der Kulturen sucht, um Vorurteile abzubauen und Frieden zu schaffen. Ein Modell mit Vorbildcharakter?

**Friedman:** Ich habe die Universität Haifa leider noch nicht besuchen können. Sie ist mir aber gut bekannt und deswegen begrüße ich dieses Modell. Es ist vorbildlich und zeigt: Die einzige Chance für die Zukunft ist das friedliche Miteinander.

## Prof. Barnai in Leipzig

## Die Spuren der Väter

Das »Sabbatical« ist für israelische Wissenschaftler ein Jahr ohne Vorlesungen und Präsenzpflcht an der Universität. Prof. Barnai nutzt die Zeit, um ein Buch über seinen Doktorvater vorzubereiten.

## Rückkehr ins Land der Eltern

Shmoel Ettinger war einer der ganz großen Historiker Israels. Er lehrte an der Hebrew University in Jerusalem, arbeitete an der Edition »Die Geschichte des jüdischen Volkes« mit und bildete eine Generation von Historikern aus, zu denen auch Jacob Barnai gehört. Der Historiker der Universität Haifa beschreitet mit seinem Buch über seinen Doktorvater

einen neuen Weg: die Historiographie. Und dafür ist er in das Land seiner Eltern zurückgekehrt. Denn seine Familie stammt aus Würzburg. Dort führte sein Vater einen Kleinwarenhandel, bevor er mit seiner Ehefrau vor der sogenannten Reichskristallnacht nach Palästina emigrierte.

»Bisher habe ich meine Sabbatical in Harvard oder London verbracht«, erzählt Barnai, »doch diesmal wollte ich das Land meiner Eltern näher kennen lernen.« Deswegen forscht er seit verganginem Oktober am Simon-Dubnow-Institut in Leipzig. Hier genießt er die Ruhe, um sich mit dem Leben und den Forschungen von Shmoel Ettinger auseinander zu setzen. Außerdem lernt er endlich die neuen Bundesländer kennen. »Ich bin überrascht, wie freundlich und offen die Menschen hier sind. Von Antisemitismus



oder von Ausländerhass spüre ich nichts«, so Barnai.

In seiner knappen Freizeit macht er Spaziergänge durch die Leipziger Altstadt und Ausflüge nach Berlin. Und dann gibts ja noch die Mitarbeiter am Institut, das von Prof. Dan Diner geleitet wird. Sie sind neugierig und wollen von dem sympathischen Forscher unbedingt wissen, wie es war, als man in Haifa die Universität aufbaute und wie man sich dort mit den aktuellen Problemen in Israel auseinander setzt.



## Auf den Spuren von Werner Otto

## Fördern Sie die Uni Haifa!

**Herausgeber**  
University of Haifa  
Yael Metser  
Vice President for Development  
Mount Carmel  
Haifa 31905  
Israel

**Kontakt**  
Leonie Spiegel  
fon (02 11) 4 98 40 70  
fax (02 11) 4 98 34 45

Deutscher Fördererkreis  
der Universität Haifa e.V.  
Vorsitzender:  
Prof. Manfred Lahnstein  
stellv. Vorsitzender:  
Dr. Klaus Reinhard Wachs  
Schatzmeister:  
Max M. Warburg

**Realisation**  
P&P GmbH  
Michael Siedenhans, Redaktion  
Lutz Hesker, Grafik  
Carl-Bertelsmann-Straße 33  
33332 Gütersloh

Die Universität Haifa ist auf finanzielle Unterstützung aus dem Ausland angewiesen. Helfen Sie mit, die verschiedenen Projekte (z.B. die Förderung arabischer Studentinnen durch das Werner-Otto-Stipendien-Programm) zu realisieren. Mit Ihrer Spende können Sie dazu beitragen. Den Förder-Beitrag bestimmen allein Sie. Jeder Betrag ist willkommen und steuerlich absetzbar.

Für Spenden ab 100 Mark stellt Ihnen der Deutsche Fördererkreis umgehend eine steuerlich abzugsfähige Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie hierfür Ihre genaue Anschrift in der Spenden-Überweisung an.

Deutscher Fördererkreis der Universität Haifa e.V.

